Je dois bientôt, il me le semble,
Mettre pour jamais habit bas.
Attends un peu ; nous finirons ensemble :
Mon vieil ami, ne nous séparons pas.

Der alte Reiter und sein Mantel.

Carl von Holtei. (Aus dem Melodrama : Leonora, 1827).

I.

Schier dreissig Jahre bist du alt,
hast manchen Sturm erlebt ;
hast mich wie ein Bruder beschützet,
und wenn die Kanonen geblitzet,
wir beiden hab'n niemals gebebt.

II.

Wir lagen manche liebe Nacht,
durchnässt bis auf die Haut ;
du allein hast mich erwärmet,
und was mein Herze gehärmet,
das hab' ich dir, Mantel vertraut.

III.

Geplaudert hast du nimmermehr,
du warst mir still und treu ;
du warst mir getreu in allen Stücken,
darum lass' ich dich auch nicht mehr flicken,
du Alter würdest sonst neu.

IV.

Und mögen sie mich verspotten,
du bleibst mir theuer doch ;
denn wo die Fetzen 'runter hangen,
sind die Kugeln hindurch gegangen,
jede Kugel die macht' ein Loch.

V.

Und wenn die letzte Kugel kommt
in's deutsche Herz hinein :
lieber Mantel, lass dich mit mir begraben,
weiter will ich von dir nichts haben ;
in dich hüllen sie mich ein.

VI.

Da liegen wir zwei Beide
bis zum Appel im Grab !
Der Appel der macht Alles lebendig,
da ist es denn auch ganz nothwendig,
dass ich meinen Mantel hab' !

A recent reading of the above songs called my attention not only to the resemblance of the subject-matter, but to a certain similarity of treatment as well. This does not imply that one writer must necessarily have copied from the other, since there are many subjects which poets are likely to deal with independently. Both songs belong to the first half of the nineteenth century. I find that the French song is printed between two other songs by Béranger, both of which are dated 1816 ; the German song is of 1827 and is taken from the melodrama *Leonora,* by Carl von Holtei. I have been unable to ascertain as yet whether Carl von Holtei was acquainted with Béranger's songs or not. It is known, however, that his melodrama was written after his return from Paris.

Meanwhile I desire to point out a few minor resemblances as well as differences between the two songs. In both songs an inanimate thing is addressed as if it were a living being. There is tenderness and naïveté in both ; and the speaker in each case hopes that his long companionship with his coat may never end. In both songs the old age of the garment is dwelt upon ; both are torn and have been patched.

Among differences, we note that the mantle is that of a German soldier—the coat of the Frenchman that of an ordinary citizen. In the German song there is a closer intimacy and friendship between the man and his mantle—a greater *Innerlichkeit,* more heart. In the French song we are considerably removed from the simple strains of the German warrior—there is a more self-conscious art, more reflection.

In the French song the coat is the thread on which the owner strings the beads of memory—he recalls a celebration of his saint's day when the coat was new ; and a patch in the coat brings to his mind an old love-scene. In the German song the old soldier's heart is in a glow of emotion at the idea of their having had all kinds of experiences together, but he does not recall particular events.

Moritz Levi.

University of Michigan.

GERMAN LITERATURE.

Julius Vogel : *Aus Goethes Römischen Tagen.* Kultur- und kunstgeschichtliche Studien zur Lebensgeschichte des Dichters. Leipzig : E. A. Seemann, 1905. 8vo., viii u. 330 S.

Dass das Interesse für Goethes Aufenthalt in Italien in fortwährendem Wachsen begriffen ist, haben die jüngsten Publikationen von Graevenitz

und Smidt neu bewiesen. Vogels Buch reiht sich diesen an, obschon der Verfasser ein anderes Ziel ins Auge gefasst hat. Er versucht nämlich "in grossen Zügen ein Kulturbild der römischen Zustände und des römischen Lebens zu Goethes Zeit zu entwerfen," (S. VII), ohne sich jedoch mit Justis Winckelmann vergleichen zu wollen. Im grossen Ganzen hat V. seine Aufgabe befriedigend gelöst. Er gibt uns eine im guten Sinne des Wortes populäre Darstellung, die diese wichtige Epoche im Leben Goethes und vieler seiner Gesinnungsgenossen dem grossen Publikum näher bringt. Leider verliert sich aber der Verfasser nur zu oft in ermüdende Breite. (Vergleiche z. B. die Auseinandersetzungen über Angelica Kaufmann, S. 120 ff.) Hier und da allerdings vereinigt er in dankenswerter Weise weit zerstreutes Material (vgl. z. B. die Bemerkungen über Tischbein und Bury, etc.) Auch dem Forscher willkommen sind die Abschnitte über den napoleonischen Kunstraub und seinen Einfluss auf das Stadtbild Roms. (S. 148 ff.)

Bei aller Sorgfalt fusst aber V.'s Behandlung in den seltensten Fällen auf neuem Quellenmaterial und unabhängiger Anschauung. So hätte ihm ein eingehendes Studium der von Volkmann benutzten Werke (Richard und Lalande) die fast sklavische Abhängigkeit des Deutschen gezeigt und sein überschwängliches Lob (S. 26 und 35) gemildert. Das Ansehen, dessen sich Volkmanns "Nachrichten" erfreuten (Vogel hätte erwähnen können, dass sogar Kugler in der ersten Auflage seines *Handbuchs der Geschichte der Malerei*, Berlin, 1837, Bd. I, S. XVI, Volkmanns Buch "zu den vorzüglichsten und brauchbarsten Beschreibungen in Italien vorhandener Kunstwerke" zählt) beweist nichts zu Gunsten Volkmanns. Die Zeitgenossen bewunderten in dem Werke ahnungslos den Sammeleifer und die Tüchtigkeit Lalandes und Richards und das Kunsturteil Cochins. Die Bedeutung des Letzterwähnten für die Kunstkritik des 18ten Jahrhunderts scheint V. überhaupt nicht bekannt zu sein. Sonst hätte er nicht d'Argensville, sondern eben Cochin in Verbindung mit Mengs erwähnt. Erst gegen Mitte des 19ten Jahrhunderts wurde in Frankreich der Einfluss Cochins überwunden. Auch anlässlich der Besprechung Hirts möchte ich darauf hinweisen, dass nicht allein Herder und Schiller sich ungünstig über ihn ausgesprochen haben, sondern dass einer der feinsinnigsten Kunstkenner des 19ten Jahrhunderts, C. F. von Rumohr, sich mit der grössten Schärfe gegen ihn gewandt hat (vgl. *Drey Reisen nach Italien*, S. 293 ff.)

Für die Schilderung des geistigen Lebens in Rom hat Vogel, ebenso wenig wie andere Darsteller, die Briefe des gelehrten spanischen Klerikers Andres herangezogen, die doch so viel interessantes und belehrendes enthalten. Im ersten und zweiten Bande seiner "Cartas familiares," Madrid, 1786, liefert er erstens eine genaue Beschreibung der ewigen Stadt zur Zeit Goethes, ferner aber eine detaillierte Besprechung des Künstler- und Gelehrtenlebens. Tischbein, Angelica Kaufmann, David, Batoni, auch Dichter wie Monti ziehen an uns vorüber. Ausserdem behandelt er die Vertreter theologischer, orientalischer und antiker Studien. Ich kenne kein Buch (nicht einmal K. P. Moritz's *Reisen eines Deutschen in Italien*), in dem die vielseitigen geistigen Bestrebungen Roms zu Goethes Zeit lebhafter geschildert werden. Zur Vervollständigung des Bildes wäre wenigstens eine kurze Besprechung der Persönlichkeit und der gesellschaftlichen Bedeutung des Cardinals de Bernis wünschenswert gewesen. Dieser geistreiche und liebenswürdige Kirchenfürst hatte in seiner Jugend in naher Beziehung zu Voltaire gestanden. Nach einer bewegten politischen und diplomatischen Laufbahn kam er im Jahre 1769 als französischer Gesandter nach Rom, wo er bis zu seinem Tode 1794 blieb. Was seiner Persönlichkeit ein besonderes Interesse verleiht, ist die Tatsache, dass er selbst in früheren Jahren als Dichter von "poésies légères," aber auch von religiös-philosophischen Epen, wie *La Religion Vengée*, aufgetreten war. Sein Salon bildete jahrelang einen der glänzendsten Mittelpunkte des gesellschaftlichen Lebens in Rom. Für die Kenntnis der Sitten der päpstlichen Hauptstadt um 1780 ist ausser den von V. angegebenen Quellen noch wichtig: John Moore, *A View of Society and Manners in Italy*. The third ed., corrected, London, 1783.

CAMILLO VON KLENZE.

Brown University.